Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 30 (1936)
Heft: 1

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht *Sozialismus*, ſondern *„Amerikanismus"*. Und es genügt nicht, wenn man einwendet, daß im Sozialismus dieſe Rationaliſierung ja dem Ziel der Wohlfahrt aller, nicht wie im Kapitalismus dem Profit weniger diene. Auch der *Weg* muß ſozialiſtiſch ſein, nicht bloß das Ziel. Der Menſch darf nie in der Arbeit ſelbſt zur Maſchine werden. Wie den ganzen Kultus der Technik und entſprechenden Wiſſenſchaft und Weltanſchauung muß der Kommunismus auch den Stachanoff-Wahn überwinden, wenn er zum *Menſchen* und zur *Seele*, zum *„neuen Humanismus"* gelangen will.

Rußland iſt im übrigen deutlich im *Aufſtieg*. Nun ſoll auch ſeine Goldproduktion mächtig im Wachſen ſein. Bald iſt es das Land, das am ſicherſten bezahlt. Franzöſiſche und engliſche Anleihen werden ihm gerne gewährt. Nun reden auch bürgerliche Blätter davon, daß Rußland, wenn Amerika ſich in den Eispanzer der Neutralität hülle, das Rohſtoffland des Völkerbundes werden müſſe. Iſt das nicht paradox! Und die ſtärkſte politiſche Friedensgarantie iſt es, etwa neben England, ſchon jetzt!

Perſpektive.

Wenn wir, ſtatt zum Jahresſchluß, zum Jahresanfang eine Art *Bilanz* machen wollen, ſo dürfen wir wohl ſagen, daß der Ausblick ſich entſchieden *gebeſſert* hat. Da iſt vor allem jener Vorſtoß des Völkerbundsgedankens und damit der Friedensbewegung. Da iſt die Liquidation des Faſchismus, die in Muſſolinis ſicherem Sturz einen gewaltigen, ja entſcheidenden Anfang macht. Da iſt der Niedergang des Faſchismus im allgemeinen und die Rehabilitation der Demokratie. Da iſt die Auferſtehung des Sozialismus in neuer Geſtalt. Da iſt die Aufrollung des Problems der „Weißen" und „Farbigen" mit ſeiner Gefahr, aber auch ſeiner Verheißung. Da iſt im Zuſammenbruch der bisherigen Geſtalt des Chriſtentums das freilich noch ſehr vorfrühlingsmäßige Auftauchen einer neuen, höheren. Da iſt doch auch die Iſolierung Hitler-Deutſchlands und die Hemmung Japans. Da *bleiben* freilich dieſe beiden furchtbaren Liquidationen: Hitler und Japan, vor allem Hitler. Aber dürfen wir nicht hoffen, daß ſie geſchehen können, ſchneller oder langſamer, aber ohne daß die allerſchwerſten und allerſchlimmſten der Möglichkeiten ſich verwirklichen? Da iſt Arbeit; da iſt Kampf; da iſt Aufleuchten von Gipfeln und Höhenſonne. Alſo trotz allem tapfer, ja freudig vorwärts!

14. Januar. *Leonhard Ragaz.*

Rundſchau

Zur Chronik.

I. Weltpolitiſches.

1. Außerhalb Europas. Auf *Cuba* iſt an Stelle von Mendieta der, wie berichtet wird, mehr links ſtehende Mariano Gomez zum Präſidenten gewählt worden.

In *Venezuela* ist der jahrzehntelange Diktator Gomez gestorben.

Die *Assyrier* haben teilweise in Ophad, im französischen Syrien, eine Stätte zur Ansiedelung gefunden. Cuenod aus Lausanne überwacht diese als Völkerbundskommissär.

In *Palästina* soll nun ein Legislative Council (Gesetzgebender Rat) eingeführt werden. Die Juden lehnen ihn ab, weil sie fürchten, darin bloß die Rolle einer nationalen Minderheit zu spielen.

Im Jahre 1935 sind 61 541 Juden nach Palästina gezogen. Es ist die höchste bisher erreichte Zahl.

2. *In Europa.* In *Oesterreich* ist der am 25. Juli 1934 stark mitschuldige ehemalige Polizeidirektor von Wien, Steinhäusl, zu sieben Jahren schweren Kerkers verurteilt worden.

In Warschau hat der Prozeß der *ukrainischen Mörder* des polnischen Ministers Pieracki stattgefunden. Die Mörder wurden zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus „begnadigt".

II. Hitler-Deutschland.

1. *Terror und Gleichschaltung.* Der *„Stürmer"* ist von Streicher um einen Millionenpreis (acht Millionen Mark?) verkauft worden und nun das Organ des „Rassenpolitischen Amtes der nationalsozialistischen Partei".

Ein Opfer des Hitlertums ist wieder einer der besten Deutschen, *Kurt Tucholsky,* geworden. Er hat sich in Stockholm aus Verzweiflung das Leben genommen. Solche Fälle sind mehr *Mord* als Selbstmord. Tucholsky, eine Zeitlang auch Redaktor der „Weltbühne", war wie Ossietzky vor allem ein unerbittlicher und leidenschaftlicher Gegner des deutschen Militarismus. In den Tod getrieben habe ihn vor allem die Erfahrung der menschlichen Schlechtigkeit, die ja heute wie ein Ozean anschwillt. Wie sehr ihn das Gegenteil, die Erfahrung menschlichen Hochsinns, besonders von religiös-kirchlicher Seite (von der er es am wenigsten erwartete) freute, zeigte mir ein geistvoller und edler Bief, den er mir, meinend, ich sei der Verfasser, zu der Broschüre über den 9. November schrieb. Ich habe ihn dann auch pesönlich als überaus feinen und adeligen Menschen kennengelernt. Sein Schicksal geht mir sehr zu Herzen.

Ludendorff ist verboten worden, für die von seiner Frau erfundene Religion durch Vorträge und ähnliches Popaganda zu machen. Wie schade!

Die *Korps* und *Burschenschaften* haben sich scheint's doch nicht alle dem Auflösungsbeschluß gefügt. Manche von ihnen beständen auf eigene Faust weiter.

III. Kriegsrüstung und Kriegslieferung.

Die *französische* Abgeordnetenkammer hat wieder eine wichtige *Militärdebatte* gehabt, worin der Hinweis auf die deutsche Aufrüstung eine große Rolle spielte.

In *Holland* errege der sogenannte Größere Schlieffen-Plan oder von Epp-Plan, der im Falle eines neuen deutschen Angriffs auf Frankreich einen Einbruch auch durch Holland, statt bloß durch Belgien, vorsehe, große Erregung und treibe zur Aufrüstung, besonders in Form von Festungsbauten.

Die Nationalsozialisten treiben, sekundiert durch die ähnlichen einheimischen Bewegungen, eine starke Propaganda. Ein „Gauleiter" Patzig scheint eine ähnliche Rolle zu spielen wie bei uns Gustloff, nur mit dem Unterschied (wenn ich nicht irre), daß man ihn ausgewiesen hat.

England stelle täglich ein neues Geschwader von Militärflugzeugen her und besitze deren über 5000. Dazu werden immer neue wunderbare Typen sowohl von Flugzeugen als von Abwehrkanonen gemeldet!

Die Kriegsindustrie gedeiht überall phantastisch, als die einzige!

IV. Wirtschaftskampf.

Der Lohnkampf in den *englischen Kohlenbergwerken* geht weiter, mit Aussicht auf eine Vermeidung des Generalstreikes.

In *Schweden* hat eine Aussperrung von 100 000 Arbeitern des Bergbaues und der Metallindustrie durch die Unternehmer stattgefunden.

In *Buenos Aires* hat ſich ein Streik der Bauarbeiter zu einem Generalſtreik und blutigen Kämpfen mit vielen Todesopfern ausgewachſen.

V. Sozialismus und Kommunismus.

1. In *Prag* haben Verhandlungen zwiſchen der *kommuniſtiſchen* und *ſozialdemokratiſchen Partei Deutſchlands,* ſoweit letztere durch den emigrierten Parteivorſtand vertreten iſt, ſtattgefunden. Die Sozialdemokraten lehnten einen engeren Zuſammenſchluß ab, weil ſich der Kommunismus doch nicht aufrichtig zur Demokratie bekenne und die Verbindung mit ihm die zu gewinnenden weiteren Volkskreiſe nur kopfſcheu machen würde.

Ob die im Reiche illegal arbeitenden Sozialdemokraten auch ſo denken?

In *Belgien* iſt ein älterer ſozialiſtiſcher Führer größeren Stils, *Jules Deſtrée,* geſtorben. Er war, wie viele der Beſten, aus den Kreiſen des Beſitzes und der Bildung zur ſozialiſtiſchen Arbeiterbewegung gekommen.

2. *Der Kommunismus. Torgler* iſt wegen ſeines Verhaltens beim Reichstagsprozeß und nach der Entlaſſung aus der kommuniſtiſchen Partei ausgeſchloſſen worden.

VI. Religion und Kirchen.

1. *Proteſtantismus.* 17 Bruderräte der *Bekenntniskirche* haben die Kerrlſchen „Kirchenausſchüſſe" entſchieden abgelehnt.

2. In *England* hätten ſich die Würdenträger der katholiſchen Kirche geweigert, einen *Friedensaufruf,* der von proteſtantiſchen Kirchenleuten ausging, zu unterzeichnen, trotzdem dem Papſt dabei ſogar die Führung eingeräumt worden wäre.

Der *Papſt* ſelbſt hat inzwiſchen an das Konſiſtorium und bei anderen Anläſſen Reden gehalten, welche die ganze Zwieſpältigkeit ſeiner Stellung zum abeſſiniſchen Kriege offenbaren.

Ueber dieſe Haltung des offiziellen Katholizismus ſollen in dieſem oder dem nächſten Hefte Dokumente kommen.

3. Der *proteſtantiſche Erzbiſchof Eiden* von *Schweden* hat einen warmen Aufruf für den Völkerbund erlaſſen. Zu dem ſcheint die „reformatoriſche Beſinnung" der Zürcher Synodalen noch nicht gedrungen zu ſein. Es iſt auch gar weit von Zürich bis Upſala und dort im Winter etwas dunkel!

VII. Natur und Kultur.

1. Gewaltige Stürme, Hochwaſſer, Erdbeben! In Columbia hat ein ſolches viele Hunderte von Menſchenleben gekoſtet.

2. In Frankreich iſt infolge einer Reihe von *Entführungen von minderjährigen Mädchen* ein Geſetz eingeführt worden, das darauf lebenslängliche Zwangsarbeit und in beſonders ſchweren Fällen Todesſtrafe ſetzt.

Aus den Vereinigten Staaten werden wieder ſchwere *Lynchungen* gemeldet.

Mit *Paul Bourget* iſt einer jener Schriftſteller geſtorben, die verhältnismäßig früh eine Reaktion gegen den Naturalismus vertraten.

16. Januar 1936.

Zur ſchweizeriſchen Lage.

Die Schweiz blickt auf die Verhandlungen des Nationalrates über das *Finanzprogramm.* Der Schreibende hat das nicht mit der Aufmerkſamkeit im einzelnen getan, die ihm erlaubte, eingehend darüber zu reden. Auch beſitzt er dafür nicht die Kompetenz. Aber einige Eindrücke, die er von dieſen Verhandlungen bekommt, darf und muß er wohl ausſprechen. Da iſt einmal die Tendenz, mit dem Sparen „unten" anzufangen, bei den kleinen Leuten, den Arbeitern, Angeſtellten, den Arbeitsloſen, Kranken (Tuberkuloſefürſorge!) und Alten. Eine ſehr üble Tendenz — jedenfalls das Gegenteil des Chriſtentums, zu dem ſich ja dieſe Herren in ſteigendem Maße bekennen, in dem Maße jedenfalls, als ſie ſeine „Unſchädlichkeit" zu beobachten glauben. Oder wo bleiben bei dieſem Anlaß die Herren Minger, Pilet-Golaz und Etter mit ihrem Bekenntnis zur Oxford-Bewegung und zur „chriſt-

lichen Erneuerung"? *Neu* ist jedenfalls, christlich betrachtet, diese Methode. Im Zusammenhang damit steht der sogenannte Lohnabbau. (Es ist ein Wort, das wir mit ähnlichen Schönheiten, wie „Einsparung" statt „Ersparnis", „Sich eindecken" statt „Vorrat sammeln", „Hausbrand" statt „häusliche Verwendung von Brennstoff" und so fort, voll Ehrfurcht von jenseits des Rheins angenommen haben.) Dieser „Lohnabbau" (wofür man auch zarter „Lohnanpassung" sagt) soll vom Staate auf die Privatindustrie übergehen. Denn in seiner Geistlosigkeit und Borniertheit erwartet der Großteil unserer Unternehmer, der seine Politik bei der „Neuen Zürcher Zeitung", den „Basler Nachrichten", dem „Journal de Genève" usw. bezieht, das wirtschaftliche Heil von dem, was er „Verringerung der Produktionskosten" nennt, was aber auf „deutsch" schlechtere Bezahlung der Arbeiterschaft und Angestelltenschaft und eine Verteilung des Volksvermögens bedeutet, die die Massen immer ärmer werden läßt, während eine kleine Schicht ihren finanziellen und sozialen Vorrang, trotz aller fast verbrecherischen Verschleuderung eines Teiles ihres Besitzes auf der Jagd nach leichtem Profit beibehält. Denn man braucht doch nur die Augen offen zu haben, um zu sehen, wie ein nicht kleiner Teil unserer Bourgeoisie (die wir im großen und ganzen erst seit dem Kriege haben) leben kann. Damit werden wir auf das dritte Charakteristikum dieses „Programms" geführt. Es ist nämlich gar kein „Programm", das heißt kein aus einem einheitlichen oder gar großen Gesichtspunkt sich ergebendes Werk, sondern eine Flick- und Pfuscharbeit voll kleinlicher Feilscherei um jedes Stück und jeden Fetzen. Es ist vor allem eine *Fiskalisierung* des Lebens, d. h. eine Plackerei der Volksmasse mit Steuern, Zöllen und Beraubungen da, wo einige umfassende, von der sozialen Idee getragene und darum von Freunden und Gegnern verstandene Gesichtspunkte walten sollten. Aber wo sollen *diese* Leute, die Sozialisten darunter nicht ausgenommen, große Ideen und die Kraft zu ihrer Durchführung hernehmen? Dafür nimmt man es aber mit *Verstößen gegen die Verfassung* nicht schwer. Diese gilt nur noch — wenigstens so, wie man sie auslegt — gegen die Dienstverweigerer! — Endlich zeigt sich bei diesem Anlaß wieder jene Rückgratlosigkeit gegenüber dem Gebot der Partei und dem Druck „von oben", an die wir ja bei dieser „Volksvertretung" längst gewöhnt sind. Man tut so, als ob man männliche Opposition treibe und läuft nachher doch mit. Weit und breit kein *Mann!* Auch Duttweiler hat sich nicht als solcher erwiesen. Er macht schließlich, wo es darauf ankäme, doch mit. Das ist keine große Ueberraschung; denn rein wirtschaftstechnische Gesichtspunkte machen noch keinen Staatsmann. Ach, schon das Wort „Staatsmann" kommt uns heute viel zu großartig vor für das, was wir haben.

Kurz, es ist das Bild, das sich einstellt, wo große Katastrophen im Anzug sind: vor der Sintflut.

Inzwischen verstärken sich die Symptome der Katastophe. Die *Arbeitslosigkeit* ist nun auf etwa 120 000 gestiegen. Sie beträgt allein in der Stadt Zürich etwa 15 000. Deren 7000 haben vor kurzem einen Umzug durch die Straßen gemacht, der auch auf die fetten und trägen Herzen, die unter uns noch so zahlreich sind, Eindruck machen mußte. Auch das Zusammenbrechen der *Banken* geht vorwärts. Der neueste Aufsehen erregende Fall ist die Krise der sogenannten Leuenbank (Leu & Cie.) in Zürich. Im Hintergrund erscheint auch immer wieder das Gespenst der *Abwertung* des Frankens.

Und nun ist eins interessant: Keinen Ton hat man davon gehört, wo ein „Abbau" am leichtesten vorzunehmen und die berühmte „Einsparung" am meisten am Platze wäre, nämlich bei den so ziemlich weggeworfenen 100 bis 120 Millionen Ausgaben für das *Militär.* Man läßt ruhig das Land verfallen, ohne an die „Landesverteidigung" zu rühren, die, wenn es auf *diesem* Wege weiter geht, eines Tages nichts mehr zu verteidigen haben wird. Daß auch das mit der Bibel und der „christlichen Erneuerung" der Herren Etter, Pilet-Golaz und Minger sehr schlecht stimmt, sei abermals bemerkt. Auch das Bekenntnis zur Gewalt paßt nicht so ganz ins Evangelium, Herr Minger! Da ist in Genf neuerdings der Antimilitarist *André Bösiger* bei einer dritten Dienstverweigerung zu nicht weniger als einem Jahre

Gefängnis, freilich verbunden mit der Ausſtoßung aus der Armee, verurteilt worden. Es wird behauptet, daß Böſiger „Anarchiſt" ſei. Ich weiß nicht, ob das ſtimmt. Wenn es ſtimmt, ſo wird es wohl ungefähr der „Anarchismus" eines Tolſtoi oder Krapotkin ſein, der den Staat als Organ der Gewalt zugunſten einer auf Freiheit und Brüderlichkeit aufgebauten Geſellſchaft ablehnt. Aus dieſem Geiſte heraus haben auch die Brüder *Tronchet* (waren es wirklich zwei Tronchet?) jene Aktion vorgenommen, die durch Abdeckung eines zum Abbruch reifen Hauſes die Aufmerkſamkeit der Oeffentlichkeit erregen wollten. Ungeſetzlich, polizeiwidrig, gewiß, alſo ſtrafbar, gewiß — aber die Entrüſtung darüber ſollten ſich *die* Leute erſparen („einſparen"), die über Verletzungen der *Verfaſſung* ſo leicht hinwegkommen. Lucien Tronchet hat dann zum Proteſt gegen das Urteil über Böſiger ein Sprengſtoffattentat gegen das dortige Wehrmannsdenkmal verübt. Sicher eine tadelnswerte Handlung, aber wenn darüber ein hochpatriotiſches Geſchrei von Leuten entſteht, die tagtäglich die Schweiz ganz anders untergraben, ſo weiß man wieder, was davon zu halten iſt.

Es wird behauptet, die Verſchärfung der Strafen gegen Menſchen, die meiſtens durch ihre Treue gegen *Chriſtus* zur Verweigerung des Molochdienſtes (ſo faſſen ſie es auf) bewogen werden, gehe auf eine Anordnung Mingers zurück. Iſt das richtig? Ich will jedenfalls einen anderen ſchreienden Widerſpruch nennen, der zwiſchen unſerem offiziellen Bekenntnis zum Chriſtentum und unſerem *wirklichen* Verhalten beſteht, worin unſer *wirklicher* Glaube zum Vorſchein kommt. Wie jedes Jahr ſo auch dieſes wieder erſchienen in den gleichen Zeitungen, die vorher von willfährigen Schriftgelehrten (ich will ein paſſenderes Wort vermeiden) *Weihnachtsartikel* gebracht hatten (worin man freilich auf Grund der „reformatoriſchen Beſinnung" alle „Politik" beiſeite laſſen darf), unmittelbar nach dem Erlöſchen der Chriſtbaumkerzen ausgerechnet die — *militäriſchen Mutationen* (das heißt: Neuernennungen von Offizieren) und die Militärkurſe des kommenden Jahres. Noch einmal: das iſt der *wirkliche* Glaube ſowohl jener Schriftgelehrten als jener Journaliſten und Oberſten.

Machen wir uns das völlig klar! Wir haben nicht nur jene ſkandalöſen Weihnachtsfeiern in deutſchen Kaſernen, auch bei uns *herrſcht,* und dies ſogar in den Kirchen, Mars, nicht Chriſtus.

Unermüdlich, wie man in ſolchen Dingen ſein muß — auf die Gefahr hin, abwechslungsbedürftige Gemüter zu langweilen! — weiſe ich wieder auf den Kontraſt zwiſchen dieſer Herrſchaft unſeres Militarismus und der *wirklichen* Verteidigung der Schweiz hin, die vielmehr eine Nicht-Verteidigung, eine Preisgabe der Schweiz iſt.

Da iſt die Affäre *Kittelmann.* Ein Doktor Kittelmann, ein offenbar ganz vor kurzem eingebürgerter Reichsdeutſcher, wird natürlich ſofort Bundesſtenograph. Dabei iſt er Soldat der nationalſozialiſtiſchen Okkupationsarmee in der Schweiz, die ſogar kaum getarnte militäriſche Uebungen machen ſoll. Deswegen zur Rede geſtellt, findet er Rat beim helvetiſchen Gauleiter Guſtloff in Davos, der ihn einfach dem Gau Hamburg zuteilt, was dann der Leiter des Bureaus, Doktor Vollenweider (der bei dieſem Anlaß wieder ein Lebenszeichen gibt) ans Licht bringt. Aber wer nun daraufhin die Ausweiſung Guſtloffs erwartete, kennt die Beſchäftigung des Bundesrates nicht. Denn dieſer hat, wie der Bundesanwalt, damit zu tun, den Boykott der italieniſchen Waren zu verhindern und zu ſorgen, daß ſtatt deſſen der eidgenöſſiſche Poſtſcheck für eine italieniſche Geldſammlung benützt werden darf, die auf ihrem Poſtſcheck ausdrücklich bemerkt: „Für den Widerſtand" — nämlich gegen die *Sanktionen,* welche die Schweiz offiziell mitmacht.

Da iſt weiter der *Prozeß Fonjallaz-Jacquier.* Er hat mit der Verurteilung Jacquiers zu einem Jahr und des Redaktors Choux vom „Droit du Peuple" und „Travail" zu zwei Monaten Gefängnis geendigt. Man hat den Eindruck bekommen, daß Choux und Nicole viel zu raſch zu jenen Dokumenten gegen Fonjallaz gegriffen haben, die ihnen Jacquier lieferte. Nicht genug kann davor gewarnt werden, es mit ſcheinbaren oder wirklichen Waffen gegen politiſche Gegner leicht zu

nehmen. Auch erſcheint das übrige Verhalten Nicoles als anfechtbar. (So wenigſtens nach den Berichten der bürgerlichen Zeitungen!) Aber wenn das, in mehr oder weniger aktueller Form, Tatſache zu ſein ſcheint, ſo doch auch das andere, daß jene Dokumente zwar den gefälſchten Namen Fonjallaz trugen, dem *Inhalt* nach aber im weſentlichen die Wahrheit ſagten. Man erfuhr daraus allerlei Erbauliches über den Erneuerer-Oberſt Fonjallaz. So z. B., daß er ſeiner Garde ein „Reglement für den Bürgerkrieg" in die Hand gab und mit ihr „Bürgerkriegsübungen" veranſtaltete, ferner, daß er ſich als künftigen „Führer" der Provinz „Romandie" des faſchiſtiſchen Univerſal-Rom betrachte und Muſſolini als „Chef" anerkenne; daß er der Militärſpionage zugunſten Italiens dringend verdächtig, ja ſogar, daß er möglicherweiſe an der Vorbereitung des Marſeiller Mordes beteiligt geweſen ſei. Wenn der Bundesrat und die Bundesanwaltſchaft zeigen wollen, daß Spitzelgeſetz und Bundesanwalt nicht nur gegen Antimiliteriſten, Emigranten und ähnliche Leute da ſeien, ſo ſchaffe er über dieſe Dinge ſchleunigſt Licht. Denn das iſt der notwendigere Luftſchutz als die Spielereien Stecks, Wieſendangers und ſo weiter.

Viel wichtiger als das alles in bezug auf das „braune Netz", das ſich über die Schweiz breitet, iſt etwas anderes. Es heißt in den Mitteilungen über den Fall Kittelmann, die Nachforſchungen des Bundesanwaltes hätten wichtige Spuren entdeckt, die zu den *Univerſitäten* führten. In der Tat ſitzt dort, in mannigfacher Geſtalt, die *größte* Gefahr. Dort waltet nach wie vor die offene oder verſteckte, bewußte oder unbewußte deutſche Propaganda, nicht am wenigſten in den theologiſchen Fakultäten, und ſie findet ihre Protektoren unter Leuten, die gar ſehr für die „Landesverteidigung" ſind. Neuerdings hat man den Profeſſor der Medizin *Gerlach* in Baſel wegen „nationalſozialiſtiſchen Umtrieben" einer diſziplinariſchen Unterſuchung unterwerfen müſſen.

In die gleiche Rubrik übler Geſinnung gehört die *Stellung zu den Sanktionen.* Aus ſolcher Geſinnung heraus hat ein Herr de Coulon im Ständerat den Eintritt der Schweiz in den Völkerbund bedauert und den Ausſpruch getan: „Für den italieniſch-abeſſiniſchen Konflikt intereſſiert ſich das Schweizervolk nicht." Der Referent über den Sanktionenbericht des Bundesrates an den Ständerat dankt dem Bundesrat „für die vorzügliche Art, wie er in dieſer ſchwierigen Zeit die Intereſſen der Schweiz gewahrt habe". Für das von einem Stärkeren überfallene Volk der Abeſſinier findet jener Bericht kein anderes Wort als eines des Bedauerns darüber, daß man es 1923 in den Völkerbund aufgenommen. Wenn das alles nicht dem Gericht ruft!

Welche Aufgabe wäre es für einen rechten *Sozialismus,* nun, da das Bürgertum die Schweiz preisgibt, ſeinerſeits ihr Träger und Wortführer zu werden. Aber dafür müßte man andere Männer an der Spitze haben! Soeben erfahren wir, daß in der Nationalratskommiſſion die bundesrätliche Sanktionenpolitik einſtimmig genehmigt worden ſei. Alſo hat auch *Grimm* dafür geſtimmt. Nichts kann für den ganzen Tiefſtand dieſer ſozialiſtiſchen Politik bezeichnender ſein. Sie entſpricht nur zu genau der bundesrätlichen. Wie dieſe tut, als ob ſie zu der Londoner Erklärung ſtünde, ſie aber in Wirklichkeit preisgibt, ſo ſtellt die Sozialdemokratie eine Erklärung zu der Sanktionenfrage auf, die charaktervoll ausſieht, kapituliert aber vor Motta. Und das — man vergeſſe es nicht! — *wo es gegen den Faſchismus geht!* Sie findet auch kein Wort der Vergleichung zwiſchen dem Finanzprogramm und dem Militärprogramm. Sie iſt nicht mehr die Stimme des *Volkes.* Dabei ſpekuliert ſie damit gerade auf das Volk. Und freilich noch mehr auf die Bundesratsſeſſel. Die *Bundesratswahlen,* die neuerdings ſtattfanden, enthüllten dieſe Tatſache auf traurige Art. Offenbar konnte man ſich auf die Kandidaten nicht einigen. Man ſtellte mit kleiner Mehrheit Huber und Perret auf, bekam dafür aber nicht einmal alle ſozialiſtiſchen Stimmen. Denn vor allem will *Grimm* Bundesrat werden, und die ganze Politik der Sozialdemokratie ſteht weſentlich unter dieſem Zeichen. Sie hat den moraliſchen Tiefpunkt erreicht.

Dennoch iſt es der Sozialismus, der kommt — ein *neuer* Sozialismus!

15. Januar.

Eine große Frau.

Ich weiß, die, welche ich so nenne, hat es nicht gerne. Es ist auch nicht für sie selbst gesagt. Aber die Leser wissen, daß es nicht zu viel gesagt ist, wenn sie erfahren, daß es sich um *Frau Professor Orelli* handelt. Sie ist in diesen Wochen neunzigjährig geworden. Neunzigjährig? Sie, die so viel gearbeitet hat? Vielleicht gerade darum! Und es scheint uns so natürlich, daß die große, reine Lebenskraft, die in dieser Frau wirkte, auch die Zeit überwinde und in ewiger Jugend leuchte.

Frau Professor Orelli wird in diesen Wochen vor allem für ein Lebenswerk gefeiert: *die Schaffung der alkoholfreien Restaurants,* die in den *alkoholfreien Gemeindestuben und Gemeindehäusern* ihre Fortsetzung fand. Und dieses Werk, das erste solcher Art von einer *Frau* unter uns geschaffen, *ist* groß, und zwar nicht nur an sich, sondern auch, und erst recht, durch seinen *symbolischen* Charakter. Aber es ist auch nur ein Symbol des Wesens seiner Schöpferin, die noch größer ist als ihr Werk. Groß ist nicht nur ihre Tatkraft, ihre Lauterkreit, ihre Hingabe, größer noch ist ihre Demut, und noch größer die geistige Freiheit und Weite ihres Wesens, durch die sie in der Enge und Kleinlichkeit unseres schweizerischen Wesens so erquickend und stärkend wirkt, wie ein Berg in einer ebenen Landschaft. Aber die Krönung dieses Größten ist vielleicht doch wieder die Tatsache, daß sie mit dem Aelterwerden nicht wie die meisten enger und ängstlicher geworden ist, sondern nur noch freier, weiter, kühner. Das ist aber eines der sichersten Zeichen der Größe.

Mit diesem ihrem Wesen wird diese Frau dauernd noch mehr wirken als mit ihrem Werk. Aus diesem Wesen werden in Seelen, die davon berührt sind, ob sie dies wissen oder nicht, immer neue Werke hervorgehen. Ob diese Neunzigjährige noch lange körperlich unter uns weile oder nicht: sie *lebt* und *wird* leben!

Worte.

In gegenwärtiger Zeit ist nichts wichtiger, als daß der, der das Wahre hat, fest bleibt, fest steht, auch wenn man spottet und ihn verächtlich macht. Denn wenn er bleibt, so bleiben andere auch; und geht er fort, so gehen andere auch fort. Deswegen ist's so wichtig, daß der, der's hat, es frei herausagt, nicht gerade im Eifergeist und Oppositionsgeist, aber doch es sagt, und unumwunden sagt, ohne es zu vermunkeln oder halb zu vertuschen. *Blumhardt.*

Redaktionelle Bemerkungen.

Wieder hat sich das Weltpolitische gewaltig vermehrt und trotz aller Zusammendrängung die Rubrik „*Zur Weltlage*" allzu groß gemacht. Ich bitte wieder um Geduld.

Einiges Wertvolle mußte nochmals zurückgestellt werden und soll im nächsten Heft kommen.

Die Freunde möchte ich recht bitten, dieses Heft bei Menschen, die für die „Neuen Wege" vielleicht zu haben sind, als *Probenummer* zu verwenden.

Arbeit und Bildung.

Donnerstag, 30. Januar, abends 8 Uhr, beginnt im *Heim* von Arbeit und Bildung (Gartenhofstraße 7, Zürich 4) ein Kurs von fünf Abenden über die *Geschichte der älteren sozialökonomischen Hauptrichtungen* (Mittelalter, Merkantilismus, Physiokratismus, schottische Schule [Hume und Adam Smith]). Leiter ist *Dr. Heinrich Ritzmann,* ein für diese Aufgabe äußerst berufener Fachmann. Es werden keine Kenntnisse vorausgesetzt. Das Thema ist äußerst interessant und wichtig, auch immer noch sehr aktuell.

„Liga für das Chriſtentum."

(Mitteilung des Schweizeriſchen Verbandes für Innere Miſſion.)

Die „Liga für das Chriſtentum" verſendet neuerdings in der ganzen Schweiz eine Broſchüre, betitelt „Revolution", und fordert, wie ſchon mehrmals, zur Einzahlung von Beiträgen auf, damit ſie ihre Arbeit weiterführen könne. Wir bitten dringend, dieſer Aufforderung keine Folge zu geben. Die Liga und ihre Tätigkeit entzieht ſich jeder Kontrolle irgendwelcher kirchlicher oder humanitärer Organiſation. Ihr Gründer und Leiter verfügt völlig ſelbſtherrlich über die ihm zugeſandten Gelder. Es beſteht kein Komitee der Liga, das neben und für den alleinigen Leiter verantwortlich wäre. Trotz wiederholter Aufforderung ſeitens des Schweizeriſchen Verbandes für Innere Miſſion iſt ein Einblick in das Rechnungsweſen nicht gewährt worden.

Aus dem in der Broſchüre erſtmals veröffentlichten Rechnungsauszug per 1934/35 iſt erſichtlich, daß, abgeſehen von zweckbeſtimmten Gaben für ruſſiſche Hilfsaktionen im Betrage von Fr. 32 733.29 *nur Fr. 448.— als Gaben der Liga ausgewieſen ſind, während insgeſamt Fr. 123 000.— für Propaganda, Saläre und Volksaktionen ausgegeben worden ſind.* Unter der Rubrik „Für die Witwen" iſt der Geſamtbetrag von Fr. 2686.81 ausgewieſen, ohne daß die in dieſem Poſten enthaltenen Unkoſten und tatſächlichen Unterſtützungen getrennt aufgeführt wären.

Bei der dringenden Notlage zahlreicher kirchlicher und ſozialer Hilfswerke iſt es nicht zu verantworten, daß der ganz perſönlich geleiteten ſogenannten „Liga für das Chriſtentum", wie dies im Jahre 1934/35 der Fall war, abgeſehen von den Rußlandgaben, Fr. 119 718.— Gaben und Jahresbeiträge anvertraut werden. Irgendwelche Verantwortung für die Tätigkeit der Liga und die Verwendung ihrer Gelder wird von der Schweizeriſchen Innern Miſſion und evangeliſchen Liebestätigkeit abgelehnt.

Anm. d. Red.: Und nun bedenke man, was für eine Geſchichte man aus dieſer Liga für den Kampf gegen die „Gottloſigkeit" gemacht hat. Offenbar ging es mehr für den *Mammon* als für Gott.

Druckfehler.

Im *Januarheft* iſt folgendes zu berichtigen:

S. 23, Z. 3 von oben, muß es heißen: *„des Mammon, der Gewalt, der Religion, des Nationalismus"* (ſtatt: „des Mammons und der Gewalt, der Religion des Nationalismus"); S. 33, Z. 25 von oben: *„dieſe* Schutzgarde" (ſtatt: „die"); S. 41, Z. 17 von unten: *„beleuchtet"* (ſtatt: „bedeutet"); S. 44, Z. 11 von oben: *„aber"* (ſtatt: „oder"); S. 49, Z. 14 und 15 von unten: *„begegnet man"* (ſtatt: „begegnen wir"); S. 55, Z. 3 von oben: *„akuter"* (ſtatt: „aktueller").

Kleineres wird der Leſer ſelbſt korrigiert haben.

Redaktionelle Bemerkungen.

Der Bericht über die Ferienwoche in *Bad Attisholz* kommt zum größten Bedauern der Redaktion viel zu ſpät. Er mußte von Heft zu Heft Dringlicherem weichen. Da er aber im weſentlichen eine Darlegung von Problemen iſt, die heute ſo aktuell ſind wie vor einigen Monaten, iſt er gewiß nicht veraltet.

Worte.

Man kann einige auf die Dauer belügen oder alle auf einige Zeit, aber nicht alle auf die Dauer. *Abraham Lincoln.*